

Arbeiter-Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsbestellungen und in allen Buchhandlungen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatlich, frei Haus 2,50 RM. (Halbmonatlich 1,25 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expeditions- / Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Polischelephone Dresden Nr. 18 000, Dresdener Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-Alt., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiter- / Zeitung Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr
Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltenen Nonpareilzeile oder deren Raum 0,25 RM., für Familien- / anzeigen 0,20 RM., für die Restzeile anstehend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. / Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt., Güterbahnhof- / straße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer / Druckkosten besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 3. April 1929

Nummer 77

Rote Opposition erobert Blohm & Voß!

Sieg der Kommunisten auf der größten Hamburger Werft

Hamburg, 3. April. (Eigene Drahtmeldung.)
Scheitern fanden die Betriebsratswahlen bei Blohm u. Voß statt. Sie brachten der Opposition einen gewaltigen Sieg. Seitens der Arbeiter und Betriebsrat vollständig von den Sozialdemokraten besetzt. Es war kein einziges oppositionelles Arbeiterratmitglied vertreten. Dieses Jahr trat die Opposition mit einer eigenen Liste auf und erhielt die absolute Mehrheit aller Stimmen. Von den 8327 abgegebenen Stimmen erhielten:

Liste 2, Opposition	3448 Stimmen
3, Reformisten	2511
1, Christen	200

Die Siege im Arbeiterrat werden wie folgt verteilt: Opposition 14, Reformisten 18, Christen 1.

Die katastrophale Niederlage der Sozialdemokraten auf der größten Hamburger Werft hat in Hamburg großen Eindruck gemacht. Die Reformisten versuchen, die Niederlage wieder damit zu „erklären“, daß „nur die Unorganisierten“ für die Kommunisten gestimmt haben. Tatsache ist aber, daß die Opposition die Mehrheit unter den Unorganisierten als auch unter den Organisierten hat. Auch in den betriebsorganisierten Branchen hat die Opposition die Mehrheit erreicht!

Bei den Schiffbauern erhielt die Opposition 817, die Reformisten 248 Stimmen, bei den Rüstern, Röhren und Stemmen erhielt die Opposition 472, die Reformisten 87 Stimmen, bei der Maschinenfabrik II erhielt die Opposition 265, die Reformisten 228 Stimmen, in der Kupferindustrie II erhielt die Opposition 111 Stimmen, die Reformisten 49, in der Fabrik I erhielt die Opposition 135 Stimmen, die Reformisten 53 Stimmen, bei den Boot- und Zimmerleuten erhielt die Opposition 125, die Reformisten 97 Stimmen.

Die Belegschaft von Blohm u. Voß hat durch diese Wahl die Antwort auf den reformistischen Betrug beim Werftarbeiterkongress gegeben.

Der Vormarsch im Ruhrgebiet

Duisburg, 3. April. (Eigene Drahtmeldung.)
Das Betriebsratswahlergebnis der Krupp-Hütten brachte einen vollen Sieg für die rote Liste. Wahlberechtigt waren 1574. Gewählt haben 1267. Dabei erhielt die Liste 5 (rote Liste) 570 Stimmen, die Liste 1 der Reformisten 247, die Liste 2 der Christen 152, die Liste 3 der Christen 206 Stimmen.

Bei der Niederrheinischen Hütte zeigte sich folgendes Ergebnis: Liste 1 freie Gewerkschaften 1591 Stimmen, 8 Betriebsräte; Christen 412 Stimmen, 2 Betriebsräte; Liste 2 248 Stimmen, 1 Betriebsrat; Stahlhütte 44 Stimmen, keinen Betriebsrat. Von den 9 freigewerkschaftlichen Betriebsräten sind 7 Oppositionelle.

Sieg auch in Erfurt

Erfurt, 3. April. (Eigene Drahtmeldung.)
Die Wahlen zum Betriebsrat der bedeutenden Maschinenfabrik Vais brachten der Opposition einen vollen Erfolg. Die oppositionelle Liste erhielt 5 Mandate, die Reformisten erhielten 3 Mandate.

Die „Rote Fahne“ schreibt dazu: „Der Vormarsch der roten Betriebsräte im ganzen Reich kann von den Reformisten und der kapitalistischen Presse nicht mehr verschwiegen werden. Diesmal bei das Wort.“

Die Schwerindustrie „Deutsche Bergwerkszeitung“
Sie schreibt: „Mit Triumphgefühl vorzeichen die Kommunisten ihren Erfolg bei den Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet. Sie haben Anlaß, sich ihres Vordringens und der Zunahme ihrer Wähler zu freuen. Sie haben bereits den roten Siegesmarsch gegen die ältliche Bourgeoisie vor Augen.“ Jawohl, das revolutionäre Proletariat weiß, daß jeder Schritt vorwärts ein Teil des roten Siegesmarsches gegen die ältliche Bourgeoisie ist.“

Und weshalb muß nun die Bourgeoisie gerade angesichts der Arbeiterfolge der unter Führung der Kommunisten lebenden revolutionären Gewerkschaftsopposition zittern? Weil hier die Art an die Wurzel ihrer Herrschaft gelegt wird, weil hier die Basis des Reformismus, des organisierten Sozialismus zerfällt, weil an der Wurzel des kapitalistischen Systems neue, revolutionäre Machtpositionen des Proletariats geschaffen werden, die entscheidend sind bei den kommenden Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit. Das ist der Sinn des Kampfes der Kommunisten, das ist die Ursache des Aufstieges

und Geizes der offenen und verkappten Reformisten und der Bourgeoisie.

Die kommunistische Partei Deutschlands kann stolz darauf sein, trotz der Schwierigkeiten, die eine Umstellung der Kampfstrategie mit sich bringen muß, trotz der Desertion einiger Führergruppen, im entscheidenden Augenblick den Hebel herumgerissen und die Reihen des Proletariats zu einem entscheidenden Kampf gegen den Reformismus formiert zu haben. Noch ist es ein Anfang, noch ist nicht das Ziel erreicht, aber unteugbar, unüberlegbar sind die Zeichen der Betriebsratswahl!

Der Reformismus wird zurückgedrängt, der revolutionäre Klassenkampf, die Front des Kommunismus marschiert!

Ungeheuerliches GPD-Korruptionsgeschäft

Kommerzielle Scheinverbindung mit Ullstein — Hebernahme der Berliner Morgenpost ohne politische Ausdeutung — Popularisierung der SPD-Führer durch die bürgerliche Presse

Berlin, (Eig. Bericht.)
Wie die Montags-Zeitung (M3) von zuverlässiger Seite erfährt, ist zwischen dem Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und dem Ullstein-Konzern eine feste Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß der Ullstein-Konzern der SPD die Berliner Morgenpost als inoffizielles Parteiorgan der SPD, zur Verfügung stellt. Im einzelnen gehen die Abmachungen dahin, daß der politische Kurs der Morgenpost, die bekanntlich das weißgeleitete Blatt in feindbürgerlichen und feindbürgerlich verfaßten Proletariatskreisen darstellt, völlig unverändert bleibt. Die SPD hat sich damit ausdrücklich einverstanden erklärt. In der Tat ist die SPD allwöchentlich für die Sonntagsnummer einen größeren Leitartikel aus der Feder eines prominenten sozialdemokratischen Führers oder Ministers. Die Morgenpost ist zur Aufnahme dieser Artikel in größter Aufmerksamkeit (bei gleichzeitiger Veröffentlichung des Bildes des betr. SPD-Führers zum Zweck der größtmöglichen Popularisierung) verpflichtet. Die Sozialdemokratische Partei unternimmt andererseits keinerlei Agitation gegen die Zeitungen des Verlags Ullstein, insbesondere keinerlei Propaganda in Arbeiterkreisen gegen die

Tariffkündigungen im Ruhrbergbau

Essen, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.)
Der Zechenverband kündigt in einem Schreiben vom 1. April den Ruhrbergarbeiterverbänden die im Ruhrbergbau bestehenden Lohnvereinbarungen für den 30. Juni dieses Jahres, zugleich aber auch den durch Schiedspruch vom 18. März 1927 abgeschlossenen Rahmenarbeitsvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlengebiet.

Vor der Entscheidung in Mexiko

Mexiko. Zu sehr schweren Kämpfen der mexikanischen Regierungstruppen mit den Aufständischen ist es in der Stadt Ymenga gekommen. Die Regierungstruppen rücken gegen die Stellungen der Aufständischen schwere Artillerie, verhindern den Rebellen den Rückzug und haben im Handgemein die Stadt eingenommen. Auf beiden Seiten soll die Zahl der Toten und Verletzten außerordentlich groß sein.

Kommunistische Partei Liste 5!

Dresden, den 3. April.
Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei gibt nunmehr die Reihenfolge der Wahlvorschlüge auf dem amtlichen Stimmzettel bekannt. Dabei zeigt sich, daß die Bourgeoisie und ihre Regierung der Arbeiter- und Bauern-Fraktion die Kommunistische Partei leistet, indem sie — entgegen dem Sinn des amtlichen Stimmzettels — nicht die Stimmenzahl der letzten Wahl, sondern die bei der Überwindung des hundertsten Stimmzuges nachstehende gewählte Einigkeit der gebildeten Fraktionen als Richtschnur nimmt. Die Reihenfolge des amtlichen Stimmzettels ist folgende:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Deutsche Volkspartei,
4. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
5. Kommunistische Partei Deutschlands,
6. Deutsche Demokratische Partei,
7. Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition),
8. Reichspartei für Volkserwerb und Aufwertung (Volkserwerb),
9. Neue Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbeweg.),
11. Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei.

Offensichtlich als die kommunistische Partei der Stimmenzahl nach als die zweitstärkste aus dem letzten Wahlgang hervorgeht und die Arbeiter- und Bauern-Gruppe fastlich eine neue Partei darstellt, für die bisher noch kein Abstimmungsmodus durch die Bevölkerung vorgelegen hat, die also als neue Gruppe an den Stimmzettel zu treten hätte kommen müssen, bei man die Entscheidung so getroffen, um Verwirrung unter den Anhängern der kommunistischen Partei herbeizuführen und ein ähnliches Szenario nachzuziehen, wie letzterzeit bei den Wahlen und Kommotionen. Die kommunistische Partei erhebt gegen diese amtlich festgesetzte Reihenfolge die heftigsten Proteste!

Bei der Zusammenfassung der entscheidenden Instanzen ist jedoch kaum anzunehmen, daß man auf dieses Verwirrungsmanöver gegenüber der revolutionären Arbeiterklasse Verzicht leisten wird. Der wachsende Einfluß der kommunistischen Par-

tei, der seinen Niederschlag bei der Betriebsratswahl in den großen Erfolgen der revolutionären Opposition fand, zwingt die Bourgeoisie, in ihrem Klasseninteresse jedes Mittel, auch das der Benutzung der Koenzerngruppe Frankfurter-Verlag-Liebertsch, ebenso wie das des rufstehenden Sekretärs der SPD, einzusetzen.

Die bürgerlichen Sozialdemokraten haben, nachdem sie 8 Tage lang in ihren verschiedenen Zeitungen völlig verschiedene Wahlparolen und die widersprechendsten Kulture ihrer Parteiorganisation labriert hatten, sich nunmehr auf einen „einheitlichen Ruf“ geeinigt.

Unterzeichnet ist dieser Ruf auch von Edel und Lieberman, den beiden Antipoden in der bürgerlichen Sozialdemokratie. Das „Großmou“ Lieberman steht nämlich neben dem „Streber“ und „Schieber“ Edel, und ihr Papierkrieg ist im Augenblick vergessen, wo es gilt, gemeinsam um Mandate zu kämpfen. Das charakteristische politische Inhalt dieses gemeinsamen Rufes, der großmächtig unter dem Motto lautet:

„Ligt die Schwach!“

Bezeichnenderweise bringt die „Leipziger Volkszeitung“ diesen Ruf bereits mit Trauertönen, und der ist nicht ganz unangebracht, denn dieses Komplement von Verlogenheit und Struppelhaftigkeit trägt zu viel auf, um bei den bedenklichen Arbeitern kein Kopfschütteln hervorzurufen zu müssen. Die Kampfparolen, die dort aufgestellt werden, sind soweit sie sich auf Sachen beziehen, vollkommen verkommen und absolut unkonkret. Zum Beispiel kann man sich unter „Einwirkung auf das Reich“ alles mögliche vorstellen, nur keine Kampfordnung der Arbeiterkraft. Dafür aber gibt es auch die freche, hochheilige Forderung nach „Verbelegung der Sozialdemokratie“. Auch ist die Aufforderung dieser Forderung besonders beachtlich, weil der enge Bundesgenosse der bürgerlichen Sozialdemokraten der „linke“ Aufhäuser im Reichstag es war, der bei der Beratung der Anträge zur Sozialdemokratisierung die sozialdemokratischen Anträge in dem Augenblick zurückzog, als durch die Zustimmungserklärung des Zentrums die Gefahr entstand, daß diese rein demagogisch gefälligen Anträge angenommen würden und damit die Reaktion ins Handeln geraten könnte. Gerade diese Demagogie, die im lächerlichen Wablsruf ihren Niederschlag findet, ist charakteristisch für die Liste, auf der die

Rechte und „linke“ Sozialdemokraten im „Kampf“ um die Verbesserung der Invalidenversicherung / Von Ernst

Wenn darüber soll es jeder klar sein. Das Verlangen der Sozialdemokratie im Kampf um die Verbesserung der Invalidenversicherung wird der Partei nicht mehr fehlen wie eine unerschütterliche Forderung...

Die Not der Millionenmassen der Invalidenrentner schreit zum Himmel. Es bedürfte nicht erst eines furchtbaren strammen Winters, um die Koloniarule bis in die durchschalligsten Türen...

Infolge des immer härter werdenden Massenbrudes hat nun vor einiger Zeit das Reichsarbeitsministerium eine Denkschrift veröffentlicht, in der nachgemittelt werden soll, daß es infolge der Reparationsverpflichtungen unmöglich sei, selbst den bescheidenen Wünschen der Reformisten entgegenzukommen...

Der jährliche Ueberschuß ist von Jahr zu Jahr wie folgt gewachsen:

Table with 2 columns: Year (1924-1928) and 75.5 Millionen Ueberschuß. Values range from 101.4 to 360.0.

Ingefaßtes dieser und der weiteren Tatsache, daß der Sozialetat im Vergleich zu 1925 für das laufende Jahr ein Minus von 254.000 Mark aufweist, mußte die Sozialdemokratie einen Agitationsaufruf im Reichstag stellen, um dem Stimm der sozialdemokratischen Arbeiter einen Damm entgegenzusetzen...

Wie sehen nun die Anträge dieser Arbeiterpartei aus? Waren es Forderungen, die wirklich den Interessen der 24 Millionen Versicherten entsprachen? Keineswegs. Denn die Anträge der SPD waren...

ausdrücklich im Interesse der Arbeiterpartei gestellt.

Nicht eine generelle Erhöhung der Leistungen der Invalidenversicherung verlangte die Sozialdemokratie, sondern den Aufbau neuer Lohnklassen für Arbeiter mit höheren Löhnen. Das bedeutet aber eine wesentliche Erhöhung der Beiträge!

Zur Tagung des Sächsischen Lehrervereins in Pirna

Am 25. und 26. März hielt der Sächsische Lehrerverein in Pirna seine diesjährige Vertreterversammlung ab, die sehr dankbar anzusehen ist, der arbeitenden Bevölkerung das offizielle Gesicht der sächsischen Lehrerschaft zu zeigen...

Sächsischer Lehrerverein und Proletariat

Bei seinen ersten Eröffnungsworten schwingt sich der Vorsitzende des SVL, der „Luch-Wargitz“ Trinks, Dresden, zu einigen Feststellungen aus, die die Lehrerschaft mit Sorge erfüllen: Wir kämpfen uns nicht darüber, daß durch die Besetzung einflussreicher Stellen in Preußen und im Reich mit Personen...

Und noch ein Punkt noch über die Aufgaben gesprochen hat, die zu ihm, untreu ist es - nur mit wenigen Worten, aber klar und eindeutig die Stellung des Sächsischen Lehrervereins zum Proletariat.

finanzen! Selbst diese Anträge waren aber den Unternehmern und Herrn Witsell zu weitgehend und mußten zu Fall gebracht werden, um so mehr, als in Verbindung damit eine Verbesserung des Begriffs der Invalidität im Sinne des geltenden Zweidrittelgesetzes, die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre und einiges andere mehr verlangt wurde.

Die sozialdemokratischen „Forderungen“ wurden abgelehnt, den Invalidenrentnern aber ist entgegen den Erklärungen Karstens nicht geholfen worden. Ja, die SPD hat die Behindertenhilfsforderungen der Kommunisten niedergelassen! Die Invaliden erwachen, es geht ihnen ein Licht auf über die Vertretung ihrer Belange durch die Reformisten!

Millionen von Wählern sind in Gefahr, abzuwandern!

Da heißt es wieder einmal für die „linken“ Sozis: Vor die Front! Großartig erklärt Sendewitz im „Klassenkampf“, daß die Sozialdemokratie vor der Koalitionsfreudigkeit ihrer Ministergenossen nicht kapitulieren werde. Das ist bewußte Demagogie! Für alle Invaliden ist es an der Zeit, diesen Maulhelden auf die Finger zu klopfen.

„Herr Sendewitz ist nicht die Sozialdemokratische Partei. Was er schreibt, ist nicht das, was die Partei zu vertreten hat.“

Wird auch das! Die „linken“ Vorfahren der Herren Sendewitz und Genossen sind nur für die Agitation unter den Massen bestimmt, die Politik der Partei des Arbeitererrates wird weiterhin von Kasse, Seegering u. Co. bestimmt. Wir können dem Innenminister Seegering ausnahmsweise einmal voller Ueberszeugung zustimmen.

Die Sozialdemokraten treten nur für die Interessen der Arbeiterpartei ein. Durch die Forderung: Leistungserhöhung durch neue Lohnklassen bzw. Beitragserhöhung befolgen sie die Gesetze des Unternehmertums, genau so wie durch die Schaffung einer gewerkschaftlichen Invalidenversicherung.

Die Kommunisten allein kämpfen mit Ernst und Entschlossenheit für die Opfer der Arbeit. Sie verlangen Leistungsausbau auf Kosten des Reiches durch Verschlebung im Etat zugunsten der Sozialausgaben. Sie allein lehnen die Klassenkassen für Heer, Flotte, Kirche, Justiz usw. ab, um Mittel freizubekommen zur Behebung dringender Notstände.

Alein die KPD verlangt die Herabsetzung der Altersgrenze auf 50 Jahre, um den Opfern kapitalistischer Rationalisierung wenigstens einen geringen Schutz zu schaffen. Sie kämpft als einzige Partei ehrlich für die Abänderung des Begriffes der Invalidität.

Die SPD wird auch in Zukunft nicht für die Invaliden eintreten. Sie kann es nicht. Durch vielfache Bande ist sie auf Geheiß und Verberd verbunden mit dieser kapitalistischen Republik, ist sie zur Vollstreckung des Willens des Unternehmertums geworden.

Diese Lehre müssen die Millionenmassen der Invaliden aus den Parlamentsberatungen der letzten Monate ziehen. Mit der Kommunistischen Partei und dem „Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit“ müssen sie unter roten Fahnen streiten und siegen!

Diese Republik wird nie und nimmer den Invaliden durch ihre „Sozialgesetzgebung“ Leistungen gewähren, die im Einklang stehen mit den realen Lebensverhältnissen!

Nur der Rätestaat kann die Forderungen auch der Invaliden erfüllen und deshalb mündet der Kampf für die Belange der Invaliden ein in den Kampf des gesamten Proletariats um die Befreiung vom kapitalistischen Joch und um die Aufklärung der Herrschaft der Arbeiterklasse.

vereins zum Proletariat: „Ein Anschluß des SVL an parteipolitisch ausgerichtete Gewerkschaften (genannt ist der Allgem. Deutsche Beamtenbund - d. Red.) kann nicht in Frage kommen. Es ist der Stolz und die Stärke des SVL, von anderen Volksgruppen, insbesondere von Parteien, materiell wie geistig unabhängig zu sein...“

Nach den „lehrerlichen“ Eingangsworten war die Rede von dem Wert der Arbeit, um zu bemerken, daß der „radikale“ Sächsischer Lehrerverein ein höchst harmloses Kind und „ganz neutral“ zu sein hat alle Mühe gibt. Deshalb betont Trinks auch noch einmal, wie Politik und Schule nichts miteinander zu tun haben: „Das Wort der fugen Maria Theresia von der Schule als Politikum ist nicht zu handhaben, wenn man mit ihm die Volkshilfe der Schule und ihrer Lehrer begründen wollte.“

Nach der „Koch-und-Hals-wieber-Minister“ Bünzger da war, um als guter Vorkämpfer bei dieser Gelegenheit eine ernste Mahnung an die sächsische Lehrerschaft zu halten (... ah, wie so trügerisch, sind seine Augen...“), konnten wir übergehen, wenn nicht Herr Trinks die Sironenlänge des Unterrichtsministers so ernst genommen hätte. Er hätte sicher leicht Beispiele häufen können, daß das Ministerium den Volksschul- und Volks-Lehrerinteressen keineswegs in der Praxis so freundlich gegenüber geblieben hat (siehe Belegblätter unten), wie es eben aus den Worten des Ministers geflossen hätte. Statt dessen antwortet der Vorsitzende dem Minister auf seine Ansprache, daß „keine Worte über den Rahmen einer üblichen Begrüßung hinausgegangen seien und daß sie die Vertrauensgründlage für künftige Zusammenarbeit zwischen Ministerium und SVL bilden könne.“

— Es lebt das warme Herz der Deutschen Volkspartei für die Volksschule! — Herr Dr. Bünzger frecht sich sein Volkchen, die Lehrerstadt Pirna, zu befehlen.

Selbstverwüstung - Erweiterung der Schulpflicht

Zwei Themen standen in Pirna zur Beratung: 1. Die Selbstverwüstung in der Volksschule. 2. Der hauswirtschaftliche Unterricht in der Volksschule. 3. Die Erweiterung der Schulpflicht.

Unterricht in der Volksschule. 3. Die Erweiterung der Schulpflicht.

Das erste Referat, von dem Kießer Lehrer Hausdoh erschreckend trocken und farblos gehalten, gipfelte in einer Resolution, die für die unteren Instanzen (Bezirkschulämter) ein Entscheidungsrecht, für die Bezirkslehrerräte das Beschlußrecht verlangte. „Der Landeslehrerrat ist als Spitze der Selbstverwaltung einzurichten.“ — Das Proletariat weiß, auch mit dem Landeslehrerrat in unserem kapitalistischen Staat die wirkliche Selbstverwaltung (im Sinne der russischen Schulkomjete) nicht erreicht werden kann, da es in diesem Staat eben keine Demokratie, sondern nur demokratische Gesten gibt hinter denen sich aber das wahre Gesicht kapitalistischer Diktatur so angenehm verbergen läßt. Wie erntet es aber dem Kabinet selbst mit seiner Forderung nach dem Landeslehrerrat ist, geht aus der klassischen Wendung hervor, daß man den Landeslehrerrat bisher ja noch nicht so sehr vernichtet habe, da das Ministerium eine gute Verbindung mit dem Vorstand des SVL gehalten habe. Vor Tisch las man es anders, aber dafür war ja jetzt auch der Herr Minister anwesend, und so war „Freundlichkeit“ am Plage.

Das wichtigste Referat für das Proletariat war das von Kiebel, Dresden: Erweiterung der Schulpflicht. Wir werden Gelegenheit nehmen, diese Frage hier ausführlicher zu behandeln — die sächsische Lehrerschaft hat die Entscheidung, sich für eine allgemeine Verlängerung der „Schon- und Bildungsjahre“ der Jugend des 4. Standes (Proletariat) einzusetzen, verlangt, da sie, von Schwierigkeiten (sowohl logischer wie auch organisatorischer Natur) abgesehen, schnell den eigenen Mut verloren hat. Von den „himmelhochjauchenden“ Plänen bleibt als „Reformliches“ nur der Satz der Resolution: „Um eine Erweiterung der Volksschulpflicht über das 14. Lebensjahr hinaus anzubahnen, ist freiwilliger Schulbesuch bis zum 10. Schuljahr in erweitertem Umfange zu ermöglichen.“

Wo bleiben Voraussetzungen, Bedingungen, Sicherungen usw., um nicht die Jugendlichen erneut ein Opfer der Wirtschaft kapitalistischer Gesellschaft werden zu lassen?

Keine Illusionen!

Nach einer solchen Tagung eines Lehrerverbandes vom Ansehen des Sächsischen Lehrervereins fragt sich das revolutionäre Proletariat: Können wir von der sächsischen Lehrerschaft Vertrauen, Unterstützung, Kampfeskraft erwarten, wenigstens auf dem Gebiete des Ringens um das proletarische Kind erwarten, dem Kampfes, den wir in manderlei Gestalt immer führen gegen die kapitalistischen Mächte hinter der demokratischen Maske? Die Antwort muß lauten ein „Nein“ sein! Nicht, daß die sächsische Lehrerschaft bewußt gegen das Proletariat kämpfen wollte (es gibt allerdings auch da Fälle genug, wo ein bewußter Kampf entfesselt wird!) — die Lehrer werden zwangsmäßig zum Feind des 4. Standes, wenn und solange sie nicht erkannt haben, daß es keine „Demokratie“ gibt — geben kann, ehe nicht die Produktionsmittel dem Privateigentum entzogen und die heute herrschende Klasse zugunsten der Masse der Bevölkerung enteignet worden ist. Es genügt nicht, mit dem Vorhandensein der herrschenden, beherrschenden Klasse zu rechnen, sie aber in ihren Auswirkungen nicht zu erkennen und zu bekämpfen. Wie unklar der Sächsische Lehrerverein diesen Fragen gegenübersteht, wie sehr er noch durchdrungen ist von dem Glauben an einen „wahrschaffenden demokratischen Volksschule“ (ohne Befreiung des Privateigentums an Produktionsmitteln), als welchen er die heutige Republik anzusehen bereit ist — das hat neben vielen anderen Äußerungen die Pirnaer Tagung erneut bewiesen.

Vom Tage

Zwanzig Selbstmordversuche während der Osterfeiertage in Wien

II Wien. Während der Osterfeiertage verübten hier zwanzig Personen Selbstmordversuche. Drei davon waren tödlich, die übrigen 17 verletzten sich schwer. Unter den Toten befindet sich ein 18jähriger Gymnasiast, dann eine Frau Touilly, deren Tochter am 26. März von ihrem Galien erschossen worden war. Durch Verkehrsunfälle fanden sechs Personen den Tod.

Schwerer Unfall in Wülheim (Ruhr)

II Wülheim (Ruhr). Im Betriebe der rheinischen Jochenbrauerei in Wülheim (Ruhr) ereignete sich Dienstag mittig ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Man war mit dem Hochziehen eines 500 Zentner schweren Draufseils beschäftigt, als die Winde plötzlich abbrach und der Kessel, der schon 70 Zentimeter hoch gehoben war, wieder niederfiel. Der Arbeiter mit der Brücke und der Arbeiter Drücker aus Wülheim getreten unter den Kessel und wurden auf der Stelle getötet.

Ein Auto rast in eine Gruppe junger Ausflügler

II Genf. Ein ungewöhnlich schwerer Automobilunfall hat sich in der Nähe von Louzanne ereignet. Das Auto eines Kaufmanns fuhr am späten Montagabend in eine Gruppe junger Engländerinnen, von denen eine auf der Stelle getötet und drei weitere schwer verletzt wurden. Sämtliche junge Mädchen, die sich in einem Pensionat in Louzanne befinden, waren zwischen 17 und 23 Jahren alt. Das Automobil war von drei Personen besetzt und fuhr mit großer Geschwindigkeit im Jagdrevier eine kleine Straße hinunter, wobei der Führer aufeinander die Herrschaft über den Wagen verloren hatte. Die drei schwerverletzten jungen Mädchen wurden in hoffnungsvollem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Insassen des Autos sind verstorben.

Volksbefreier Autobus bei Cordoba umgeklüzt

II Madrid. In der Nähe von Cordoba ist ein volksbefreier Autobus umgeklüzt. 17 Insassen wurden dabei teilweise schwer verletzt.

22 Opfer eines schweren Tornados im Missourigebiet

II Kansas. Wie aus St. Louis gemeldet wird, wüthte in der Nacht zum Dienstag über dem südwestlichen Teil des Missourigebietes ein heftiger Orkan. 22 Bewohner wurden durch einfallende Häuser zum Teil schwer verletzt. Etwa 30 bis 40 Gebäude fielen dem Tornado zum Opfer, kürzen ein aber wurden nicht beschädigt. Tote sind bisher nicht zu beklagen, wenn auch die Fortschritte ein paar Personen in schwerer Natur sind, daß an ihrem Aufkommen geweiht werden muß.

Der Arbeiter fotografiert

Zur 2. Ausstellung der Arbeiterfotografen, Ortsgruppe Dresden

So lebt das alte Schicksal immer noch
In Pfaffenmantel und Gelehrtsfalte?
Das grübelnd über Liebesträume froh
Mit Weichenjüngern frommer Staatsanwälte?

So dient ein Weib, das noch was auf sich hält,
Teils der Moral und teils den Rationalen.
Wer wahrhaft kritisch ist, der braucht kein Geld;
Der Himmel wird die Klimente zahlen.

Nawohl, es lebt, als stilles Prinzip,
Besonders für die niedren Atmosphären.
Ein deutsches Weib hat nur den einen Trieb,
Somit als möglich Kinder zu gebären.

Denn einmal braucht man Menschenmaterial
Für Untertanen und für künftige Schlachten.
Und zweitens auch im Hinblick der Moral
Muß jedes Weib nach diesen Kindern trachten.

Ein jeder Tag zeigt uns erneut:
Entscheidung herrscht nur in untern Schichten,
Und die besten Stände jederzeit
Sich streng nach jenem Paragraphen richten.

Deshalb vermehret euch mit Gottvertrauen,
Ihr Proletarier und ihr Angestellten!
Rehnt euch ein Vorbild an den echten Frauen
Von sittlichkeitsbüchrischen Staatsanwälten.

Erich Weinert.

Es wintert wieder

Der April hat sich in rechter und gewohnter Weise
eingeführt. Er kam mit Schnee. Viel Schnee sogar. Er
bedeckte in den Vororten schon wieder zentimeterhoch La-
rven, Jannspinnen, Mauerz, Dächer und ist auf dem Erd-
boden als weiße saubere Decke, die wir froh waren, los zu
werden. Im Stadtdinnern freilich sieht es wieder
aus. Jüngere Schneeflocken bilden, auf dem Asphalt
langt den berühmten „Matsch“, von dem sich alles, was
Dresden freudig und feindsig, fürchtet. Dabei wird es
jammerlicher. Die Menschen tapfen wieder, die
beummert, durch die Straßen, den Krügen hochgeschlagen,
man sieht wieder frierende, schlecht gekleidete Erwerbs-
los und zu in die Hände hauchend, den Schnee befein-
den der April in seiner Laune in die Straßen Dres-
dens warf.

Kommunisten fordern Urlaub für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten zum Bundesjubiläum in Nürnberg

Am Mai 1928 forderte die kommunistische Stadtverord-
neterfraktion in Dresden: Beurlaubung der Arbeiter, An-
gestellten und Beamten (unter Fortzahlung des Lohnes
bzw. Gehalts) zum Kreisjubiläum in Dresden und dem
Bundesjubiläum des Arbeiterlängerbundes in Hannover.
Nach langen Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen
der Stadtverordneten und in Ausschuss-Sitzungen wurde den
Arbeiterturnen und Sportern Urlaub gewährt, der kommu-
nistische Antrag vom Rat und den Stadtverordneten an-
genommen.

Die Beurlaubung zum Bundesjubiläum wurde vom
Stadtverordnetenkollegium angenommen, aber vom Rat ab-
gelehnt. Der reaktionäre Rat stützte sich bei seiner Ableh-
nung auf ein Gutachten, das einmütig von dem Vor-
stand des städtischen Gemeindevorstandes angenommen worden
war (also mit den Stimmen der Sozialdemokraten.) Richtig
(SPD) stimmte in der Stadtverordneten-
sitzung für den kommunistischen Antrag,
im Vorstand des städtischen Gemeindevor-
standes aber stimmte er dagegen. Durch dieses
Doppelspiel der SPD wurde den Arbeitern der Ur-
laub verweigert.

In Nürnberg findet vom 18. bis 21. Juli das Bundes-
jubiläum des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Er-

Zur gleichen Zeit, zu der der 3. Reichstagskongress der
NSD in Dresden tagte, im gleichen Gebäude zeigten die
Arbeiterfotografen der Ortsgruppe Dresden in einer zwei-
ten Ausstellung seit ihrem Bestehen ihre Arbeiten. Ver-
fehlt wäre es, an dieser Ausstellung Kritik
zu üben, da innerhalb der Reihen der Arbeiter-
fotografen über das Ziel, die Aufgaben und die Man-
gel mit erfreulicher Offenheit gesprochen wird. Was der
Arbeiterfotograf als Faktor des proletarischen Klassen-
kampfes darstellt, lassen wir ihn deshalb wie folgt am
besten selbst sagen:

Die Technik hat im letzten Jahrhundert den Men-
schen eine große Zahl praktisch verwendbarer Erfindungen
zum täglichen Gebrauch übergeben. Ihre Fülle und Kom-
plexität ist mit einem Blick nicht mehr zu übersehen.
Von der futuristischen Konstruktion des Dampfschiffes und
der Brüder Montgolfier erstem Luftballon Ende des 18.
Jahrhunderts bis zu den großen Erfindungen der Gegen-
wart: Aeroplane, Film, Radio und Bildfunk, ist die Zeit-
spanne nur kaum 150 Jahren gedrängt voll von technischen
Entdeckungen und Neuerungen aller Art. Eine der wich-
tigsten von ihnen ist die Kamera, der fotografische
Apparat, dessen Erfindung die Voraussetzung für
Film und Bildfunk war.

Es ist oft gefragt worden, ob der neuzeitliche, mit tech-
nischem Komfort lebende Mensch glücklicher sei als der in
primitiven Verhältnissen lebende des Mittelalters oder gar
vorgehichtlicher. Abgesehen davon, daß diese
Frage wenig Verständnis für die Mechanik des Daseins
und die Bindung der menschlichen Kreatur verrät — sie soll
nicht überhört werden, weil sie die Grundfrage alles Den-
kens enthält: die nach dem Grad der Menschheit und, weil
sie gleichzeitig dem Abwehrgefühl des modernen Menschen
gegen Stein und Stahl, Draht und Motor ausspricht, zwi-
schen denen er lebt. Deswegen aber ist die Frage falsch
gestellt, weil sie die Antwort voraussetzend die Tech-
nik als Schuld an der Unzulänglichkeit des modernen Lebens
geben will. Schuld, weil trotz der Bewältigung jahr-
tausend alter Träume das Leben nicht gerechter, nicht
sorgloser, nicht schöner geworden ist für die großen Massen.

Der Arbeiterfotograf stellt sich als Klassen-genosse der
bedrückten Menschheit gegen die Lebensweise des Pa-
rodes von der guten alten Zeit und legt ihr sein
zukunftsreiches und zukunftsreiches Programm ent-
gegen: Er überwindet die Technik, ihre Anwen-
dung zum Nutzen aller, zur Verschönerung

des gesamten Daseins, zur Aufrichtung
einer wahrhaften Kultur.

It die Kamera der Vorläufer des neuhohen, Films,
in übertragenem Sinne des Radios und des Bildfunks, so
ziehen sich die ersten technischen Spezialisten des Proleta-
riats, die Arbeiterfotografen, als die Vorläufer jener
Arbeitergruppen die in einer nicht mehr fernem Zukunft
die Mittel der neuen Technik in den Dienst des neuen, pro-
letarischen Lebens stellen werden.

Die Vereinigung der Arbeiterfotografen Deutschlands
ist also bewußt ein Anfang. Sie lehrt ihre Mitglieder, die
Kamera zu verwenden, so zu verwenden, wie es für den
Kampf der Arbeiter um die Welt notwendig ist. Sie er-
zieht ihre Mitglieder zu Foto-Reportern, die die Welt so
aufnehmen, wie sie wirklich ist, alle ihre Gegenstände, die
dünne Schicht des Lugs, die breite Front der ausgebeute-
ten Arbeit.

Die Arbeiterfotografen werden immer härter ihr
Können in den Dienst der Arbeiterpresse stellen und im-
mer deutlicher beweisen, daß sie keinen Verein von dilettan-
tischen Fotoliebhabern bilden, sondern daß sie eine bewußte
Hilfsgruppe der kämpfenden Arbeiterklasse sind.

Wir zeigen aber trotzdem einige landschaftliche Aus-
nahmen, um auch unser Können auf diesem Gebiete zu be-
weisen.

Die 2. größere Ausstellung fotografischer Arbeiten von
Proletariern in Dresden zeigt vor allem zweierlei: den
Schweren, oft noch in technischen Unfertigkeiten liegenden
Anfang und das große Ziel. Sie zeigt aber auch den
Unterschied zwischen den bürgerlichen Freize- und Lie-
haberfotografen, die für Geld zum Zeitvertreib fotogra-
fieren, und dem fotografierenden Arbeiter, der seine Ka-
mera in den Dienst seiner Klassenidee stellt. Dieser Unter-
schied wirkt sich folgerichtig auf die gesamte Leistung der
Arbeiterfotografen aus. Sie fotografieren nicht für das
Album, um es später einmal in einer krummungslosen
Stunde der Erinnerung zu durchblättern, während das
Herz sentimental klopft, sondern für den Tag, für die
Stunde, für den Kampf. Ihre Lichtbilder sollen
Waffen sein und keine mehr oder weniger ästhetischen
Juden des Privatlebens.

Wer unsere Ausstellung ausmerksam unter Berücksich-
tigung unseres Programms betrachtet, wird erkennen, daß
viele unserer Fotos Berichte aus der Wirklichkeit sein wol-
len; sie wollen im Bilde einen Augenblick, eine Aktion oder
einen Zustand so treffend wiedergeben, daß der Betrachter
Schlüsse ins Allgemeine zwingend ziehen muß.

Diese Forderungen sind noch nicht durch jede Auf-
nahme erfüllt. Viele Fotos, sind nichts anderes als Schul-
aufnahmen zur Erkennung des technischen Materials, noch
nicht bewußte und gekannte Anwendung zum erzielten
Zweck. Seltener wird man jene üblichen Bilder finden, die
das Um und Auf des Kuriositäten ausmachen. Die Schön-
heit an sich, die ja immer in Kritik, Süßlichkeit und Banali-
tät aussartet, wird von den Arbeiterfotografen nicht
gesucht.

Wir sind der Meinung, daß dort, wo ein wirklicher,
wahrer Inhalt ist, naturgemäß eine klare große Form ent-
steht. Wir legen keinen Wert darauf, daß man diese
Kunst und uns vielleicht sogar Künstler oder mit einem
häßlichen Wort Fotografen nennt. Das Leben ist streng
ab. Wir sind Arbeiter, unser Fotografie-
ren ist Mittel zum Zweck, unsere Bilder er-
heben Anspruch auf praktische Wirkung,
nicht auf ästhetische Klassifikation. Wir
lehnen wollen anonym bleiben.

Wenn wir diesen grundsätzlichen Darlegungen noch
etwas hinzufügen haben, so die Aufforderung an jeden
fotografierenden Arbeiter:

Hinein in die Vereinigung der Arbeiterfotografen
Deutschlands!

Brand bei Villeroy & Boch, Dresden

Am Dienstag mittag explodierte im Grundstück der Firma
Villeroy u. Boch, Aeraulische Werke AG, auf der Reiziger Straße
in einem massiven Schuppen ein Brand, der unter großer Rauch-
entwicklung sich eine beträchtliche Ausdehnung annahm. Den
nächsten Kräften der gesamten Feuerwehrgelung gelang es in kurzer
Zeit, das Feuer Herr zu werden. Unter der Einwirkung der
großen Hitze glühte das starke Wellblechdach und brach schließlich
ein. Nach den Ermittlungen, die von Direktionseite vorgenom-
men wurden, soll der Brand auf Fahrlässigkeit (!) bei verbote-
nwidrigem Rauchen während der Mittagspause zurückzuführen
sein (!!!). Eine Betriebsführung tritt durch den Brand nicht ein.
Also auch hier: der Arbeiter hat Schuld.

Schwere Verkehrsunfälle in Dresden. Am ersten Osterferi-
tag mittag stießen an der Ecke der Berg- und Reichenbachstraße
ein Auto und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer
und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert und
erlitten nur leichte Verletzungen, während die Insassen des
Autos gegen die Windkutschscheibe stieß und sich dabei im Gesicht
tiefer Schnittwunden jagte. Sie wurde nach ihrer Wohnung in
Dippoldsdorferstraße übergeführt. — In Dresden-Albertstadt, an
der Plankstraße, war der 24jährige Kraftwagenführer Max Ros-
tenberg aus Cotta in angelegelter Stimmung einem anderen
Kraftwagen entgegengetreten, wurde von diesem angefahren und
tödlich verletzt. Der Kraftwagenführer und sein Begleiter stießen
an den Betonmaut der Straßenbahnleitung an und erlitten so
schwere Verletzungen, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht
werden mußten. — Ecke Wartburg- und Paul-Gerhard-Straße
kam es am Osterabend zu einem schweren Zusammenstoß
zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lieferkraftwagen.
Der Führer des Lieferkraftwagens wurde schwer verletzt nach dem
Krankenhaus gebracht. — Am Sonntag fuhr ein auf der
Kreuzung Schöfer, Weichenstraße zwei Motorradfahrer von
auswärts gegeneinander. Einer der Fahrer erlitt und dessen auf dem
Sattel sitzende Begleiterin erlitten Knochenbrüche und
Kopfverletzungen. Auch bei ihnen mochte sich die Überführung
nach dem Krankenhaus notwendig. — Weiter wurde in der Plo-
sognach auf der Leipziger Straße ein 22 Jahre alter Arbeiter
von hier schwer verletzt. Er war mit seinem Motorrad gegen
einen haltenden Kraftwagen, der wahrscheinlich schlecht beleuchtet
war, gefahren. Das Rad wurde schwer beschädigt.

Erwerbslosenausgleich, Donnerstag den 4. April, vormittags
11 Uhr im Bürgergarten, alle erwerbslosen Parteigenossen und
NSD-Kameraden, Anwesenheit, Erscheinen ist Pflicht!

Der Deutschlandfunk hat einem Teil unserer Party in der
gehörigen Ausgabe einen hohen Streich gespielt. Im ersten Teil
muß es im vorletzten Block der Volkspartei, Prüfung in der
Großstadt richtig heißen. Die Straße fällt sich mit dem, in
den noch ein bettelnder Zirkusdarsteller ein, mit dem müde
Folge von Volkspartei, mit fröhlicher, mit fröhlicher
Lächeln läßt, Ah und zu überhört, die Ge-
sänge und Gedächtnis einer vorübergehenden Straßenbahn
alles andere.

Das „rote Wien“, eine sozialdemokratische Phrase

Ein Arbeiter vom Verein für Arbeiterturnen und Feuer-
wehrhaltung, Ortsgruppe Leubnitz-Strahlen, schreibt uns:
Das neue Wien war Vortragsthema am 23.3. in der Mit-
gliederversammlung. Wir hörten, daß Wien unter einer harten
sozialdemokratischen Wehrzeit Gewaltiges geleistet, Bibliotheken,
Bäder, Parkanlagen, Kinderparaden und herrliche Stadlungen ge-
baut habe. Wien sei die Stadt, wo man für 17 Schilling
(1 Schilling = 60 Pf.) gleich 10 Mark pro Monat eine gute
Wohnung habe. Der Verdienst schwante zwischen 170 und 200
Schilling, das wären 100 bis 120 Mark pro Monat. Das und
ähnliches war der Bericht vom „Neuen Wien“.

Für uns war es leicht, in der Diskussion nachzuweisen,
daß man wohl für das Neuhäuser, was ins Auge fällt, Neuerungen
geschaffen habe, aber schon die Angabe des Verdienstes von 100
bis 120 Mark pro Monat (4½ Wochen) 22-28 Mark pro Woche,
das war für ein Hungerlohn und die Wiener Arbeiter wissen
mühen. Ein vorgetragenem Zitat aus der Betriebsratszeitung
Jahrg. Nr. 13 zeigte, was für elende Verhältnisse im Be-
triebe herrschen. Der Brand des Hauptpalastes in Wien 1927
erlaubte die Unternehmer zur Heranziehung der Heimwehren
in den Fabriken. Wörtlich schreibt die Betriebsratszeitung:

Die Beamten wurden Kommandanten der Heimwehr-
abteilungen; in diesen Abteilungen zwangen sie mit weniger
oder mehr Gewalt die Arbeiter, die ihnen unterstellt waren,
Neue Arbeitskräfte wurden nur dann eingestellt, wenn sie sich
als Mitglieder der Heimwehr ausweisen konnten. Arbeiter,
die sich trübten in die Heimwehr einzutreten, wurden zurück-
gekehrt, in Lohn und sonstiger Behandlung geschädigt, in ver-
einzelten Fällen entlassen, mit durchgängig aber von allen
Vorzügen ausgeschlossen. Die — das muß jugendlich werden
mangelhafte gewerkschaftliche und sozialistische Bildung
hat dazu beigetragen, daß die Werbetätigkeit der Heimat-
läute, beträchtliche Erfolge erzielt hat. Es gibt unzählige
Fälle, die übrigens zahlenmäßig nachgewiesen werden können,
in denen ganze Abteilungen, welche im Vorjahre kommunistische
Betriebsräte gewählt haben wollten, diesmal ebenso geschloffen
— Heimwehrkandidaten, wählten. Es gibt Funktionäre beim
Heimwehr, die noch vor wenigen Monaten sozialdemokratische
Vertrauensmänner waren. Ein großer Teil dieser Leute er-
lag an Schwäche den Drohungen, der Angst, einem anderen
Teil war die Schwertung nicht schwer. Die Heimwehren er-
stärken, gegen jeden Streit zu sein; sie müßen die Heimat gegen
die Streitgefahr schützen. Als Ersatz für die Erzeugnisse
etwaiger Streiks empfingen sie beim Appell einen Händedruck
des Kameraden Betriebsleiters. Besonders in den vertrie-
benen der Deller, Alpinen Montanogesellschaft
die Heimwehren ihre Stützpunkte.

der Alpine werden den Heimwehren nicht bloß Vermin-
terialitäten eingeräumt, sondern sogar Schießstände eingeräumt,
in denen während der Arbeitszeit Schießübungen abgehalten
werden. Die Vertriebenen erfahren sogar, daß man den an
einen solchen Schießübung teilnehmenden Arbeitern das Be-
sprechen abgenommen hat, auch auf „die roten Hunde“ zu
schießen.

Man stelle sich die Qualen vor, welche die klagenbewußten
Arbeiter in solchen Unternehmungen zu erleiden haben! Man
denke sich aus, wie es Arbeitern zu Mutte ist, die im Betriebe
Heimwehren in den Betriebsrat wählen müssen, nachdem sie
Inapp zuvor bei der Wahl der Gemeindervertretung eine sozial-
demokratische Dreiermehrheit gebildet hatten. Dabei ver-
pflichtete das Blatt der Heimwehren einen Vortrag, den die
Alpine Montanogesellschaft mit der Heimwehr abgeschlossen
hatte, wonach neue Arbeiter ausschließlich aus der eignen ge-
schaffenen Vermittlung der Heimwehren aufgenommen werden
sollen.

Das alles zeigt uns klar, daß im sozialdemokratischen, im
„roten Wien“, der Hunger und der Faschismus triumphierten.
Die Wiener sowie die gesamte Arbeiterklasse wird nur Befreiung
finden im revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus und
keinen Verbündeten, den Reformismus. Dieser Bericht der Be-
triebsratszeitung beweist das aufs deutlichste.

Arbeiterkorrespondenz 496

Das 4. Reichstreffen des NSB im Film

Der wichtige Aufmarsch zu Pfingsten 1928 ist verfilmt und
wird für Dichtschaffen in folgenden Orten gespielt:

Heute am 3. April 1928

- in Saagen im Galtshof Drei Linden um 19,30 Uhr
- Leuben am 4. April, Stephenson-Vollspiele;
- Pitzna am 15. April im Volkshausaal;
- Freital am 8. April im Sächsischen Volk;
- Dresden am 7. April um 10 Uhr in den Lichtspielen Frei-
berger Platz, und am 8. April um 19,30 Uhr im Bürger-
garten, Bübeler Straße 16.

Bankrott der reformistischen Eisenbahnerbureaucratie

EDC-Konvent gegen Kampfleitungen / Stumpfe Löschungsmaßnahmen der Dresdner Bezirksleitung des EDC / Brief der Transport-Internationale an die Reparations-Konferenz / Organisiert den Kampf / Wählt Streikleitungen!

Seit 1. April herrscht im Dameschabahnbetrieb in der Bahnfrage der Arbeiter ein tarifloser Zustand. Seit Wochen gehen die Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und den Vertretern der Reichsbahn-AG hin und her. Dorpmüller hat es bestialisch abgelehnt, den Eisenbahnern auch nur einen Pfennig Lohnerhöhung zu bewilligen. Er versah sie darauf, daß er ihnen doch schon wiederholte Male in aller Öffentlichkeit bekräftigt habe, daß er mit den Leistungen vollauf zufrieden sei und es könne ihnen auch heute nur den Dank für ihre aufopferungsvolle Arbeit aussprechen. Franz Scheffel, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und Erster Vorsitzender des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, erklärte noch vor kurzer Zeit mit größtem Pathos, die Eisenbahner werden sich höhere Löhne zu erringen wissen. Der kleine Franz ist sehr still geworden. Nichts hört man mehr von ihm, ja, er jagt es sogar vor, bei der Beratung des Beschlusses im Reichstag zu schweigen und durch ein Kopfschütteln zu betätigen, daß er die Dorpmüllersche Politik gar nicht so schlecht finde. Anders seine schließlichen Freunde. Radikale Töne bringt die Bezirksleitung Sachsen des EDC zum Ausdruck und großmäutig verkündet sie, daß der Einheitsverband sich die Verschleppungspolitik von Dorpmüller nicht mehr länger gefallen lasse, sondern die Eisenbahner zwischen jetzt zum Kampf schreiten.

Franz Scheffel, der Freund Hermann Müllers und Hilferdings, hatte auf letzten Donnerstag seinen Verbandsvorstand nach Berlin zusammenberufen, um mit ihm die augenblickliche Lage zu besprechen. Wer nun glaubte, daß dieser Verbandsvorstand entscheidende Maßnahmen beschließen würde, sah sich getäuscht. In der Besetzung, die der Vorstand des EDC herausgab, wird lakonisch erwähnt, daß man sich mit der Frage der weiter zu unternehmenden Schritte befaßt habe, um so ausführlicher über die Besetzung danach, daß der Vorstand des EDC alle Maßnahmen ergreifen werde, um die Bildung von roten Kampfleitungen zu verhindern.

Inzwischen sind aber einige Details aus den Beschlüssen, die im Vorstand gefaßt wurden, in die Öffentlichkeit gedrungen. Wie im letzten Jahr, so soll auch diesmal wieder nicht eine allgemeine Streikabschließung der Eisenbahner stattfinden, sondern Franz Scheffel und seine Freunde gedenken an der Wasserfront und in Sachsen einige Streikführer zu entsenden. Hamburg, Dresden, Chemnitz, evtl. Hannover und Magdeburg sollen die Streikzentren erhalten. Aber nicht etwa die gesamte Eisenbahnerfront dieser Orte, nein, nur einige unpolitische Teile will man in den Kampf ziehen. Daß eine solche Katastrophentaktik von vornehmlichen Menschen verständlich, nur Franz Scheffel und seinen Getreuen nicht.

Ungewöhnliche Profite hat die Reichsbahn in den letzten Jahren eingeholt. Die Nationalisierung führte zur drastischen Ausbeutung der Arbeitskraft. Die Entwicklung der Arbeitsleistung bei der Reichsbahn zeigt, daß die Höhe der geleisteten Arbeitsleistung pro Kopf des Personalbestandes im Monatsdurchschnitt vom Jahre 1925 bis 1933 auf 256,3 im Jahre 1928 gestiegen ist. Also eine Steigerung um 24,9 Prozent. Die Löhne der Eisenbahner aber haben in der Zwischenzeit nur eine Steigerung um 11 bis 13 Prozent erfahren.

Dorpmüller erklärt, die Dameschabahn sind so groß, daß es unmöglich ist, den Eisenbahnern auch nur 1 Pf. Lohnerhöhung zu bewilligen. Millionen aber hat der Verwaltungsrat der Reichsbahn zur Verfügung für den Bahnbau, für ein raffiniertes Prämiensystem und für die Verzinsung seiner Geheimnisse. Das alles weiß der Einheitsverband der Eisenbahner. Doch statt gegen das ganze System Dorpmüller zu kämpfen, das nur ein Teil des allgemeinen kapitalistischen Systems ist, ruft der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands die reformistische Transportarbeiter-Internationale um Hilfe an. Der Populär, das Organ der Sozialdemokratie Frankreichs, veröffentlicht einen Bericht, wonach die Transportarbeiter-Internationale an den in Paris tagenden Reparationskonferenz ein Schreiben gerichtet hat, wo auf die besonders ungünstige Lage, in der sich die deutschen Eisenbahner durch die Bestimmungen des Dameschabahn befinden sollen, hingewiesen und gewünscht wird, daß bei der endgültigen Reparationskonferenz die Lage der Eisenbahner berücksichtigt wird. Der Organisationsausschuß der Transportarbeiter-Internationale wünscht von

der Reparationskommission empfangen zu werden, um die Wünsche der deutschen Eisenbahner zu unterbreiten. Franz Scheffel, der im Kampf gegen die Opposition (Scharf ein Mittel zur Hand hat, der brutal und rücksichtslos die Organisation der Eisenbahner zerlegt), ruft die kapitalistische Reparationskonferenz um Hilfe an. Mit Franz und Jolinder will anheimelnd Franz Scheffel nach Paris fahren, im Koffer das Material von Dorpmüller, und der Reparationskonferenz den Wunsch unterbreiten, doch der deutschen Reichsbahn einige Millionen Mark von den zu leistenden Beträgen nachzulassen. Die

Eisenbahner Dresdens!

Heute Mittwoch 19.30 Uhr im Kristallpalast, Schätzerstr., Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes, Stellungnahme zur Lohnbewegung.

9- bis 12-Stunden-Tag bei vier Millionen Arbeitslosen

Staatliche Erhebungen in der chemischen Industrie

Das Statistische Reichsamts veröffentlicht Hauptergebnisse der amtlichen Lohnhebung in der chemischen Industrie, die auch Angaben über die Arbeitszeit bringen. Hiernach arbeiten in der chemischen Industrie die meisten Betriebsarbeiter und -arbeiterinnen weit mehr als 8 Stunden täglich oder 48 Stunden wöchentlich.

Von den über 21-jährigen männlichen Betriebsarbeitern arbeiten 60,7 Prozent der Zeitlohnarbeiter und 61 Prozent der Stücklohnarbeiter mehr als 8 Stunden in der Woche. Von den über 21-jährigen Handwerker sind es 60,2 Prozent bzw. 78,1 Prozent und von den über 21-jährigen weiblichen Arbeitern in der Produktion 21,4 Prozent bzw. 34,1 Prozent.

In derselben Zeit, in der rund 4 Millionen Arbeitslose nach Arbeit suchen, wird mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsbureaucratie Millionen von Betriebsarbeitern zugemutet, 9, 10 und noch mehr Stunden täglich zu arbeiten.

Einheitslich müssen Betriebsarbeiter und Arbeitslose für höhere Löhne und für den Acht- bzw. Siebenstundentag bei Neueinstellung der Arbeitslosen den Kampf aufnehmen.

Wie wird der Betriebsausschuß und der Betriebsratsvorsitzende gewählt?

Nach § 27 des Betriebsratsgesetzes bzw. § 13 der Wahlordnung zum BRG ist überall dort, wo der Betriebsrat 9 oder mehr Mitglieder zählt, aus dessen Mitte nach den Grundregeln der Verhältniswahl ein Betriebsausschuß von 5 Mitgliedern zu wählen. Hat der Betriebsrat sowohl Arbeiter wie Angestellte als Mitglieder, so dürfen die Mitglieder des Betriebsausschusses nicht sämtlich der gleichen Gruppe angehören, sondern sind dem Kräfteverhältnis der Gruppen entsprechend zu verteilen.

Der Betriebsausschuß wählt aus seiner Mitte den ersten und zweiten Vorsitzenden. Die Wahl des Betriebsausschusses findet in der zu diesem Zweck zusammenberufenen Betriebsratsitzung unter der Leitung des ältesten Betriebsratsmitgliedes statt. Dieser hat in der Sitzung zur Einzeichnung von Vorschlagslisten mit dem Hinweis darauf aufzufordern, daß die Stimmabgabe an die Vorschlagsliste gebunden ist.

Es genügen 2 Unterschriften unter die Vorschlagslisten. Eingereichte Vorschlagslisten können von den Unterzeichneten wieder zurückgenommen werden.

Die Wahl ist öffentlich.

Hat der Betriebsrat weniger als 9 Mitglieder, so wählt er aus seiner Mitte mit einfacher Stimmenmehrheit einen ersten und zweiten Vorsitzenden. Wenn im Betriebsrat sowohl Arbeiter wie Angestellte als Mitglieder vertreten sind, so dürfen die beiden Vorsitzenden nicht der gleichen Gruppe angehören.

Eisenbahner sind sich darüber klar, daß die Reparationskonferenz ihre Maßnahmen nur im Interesse der internationalen Bauern trifft. Sie wollen ferner, daß, selbst wenn die Reparationskonferenz beschließen würde, daß die deutsche Reichsbahn 100 Millionen Mark weniger abzuführen hätte, die deutschen Eisenbahner auch nicht einen Pfennig mehr Lohn erhalten würden für die Arbeiter und unteren Beamten der Reichsbahn-AG. Es geht es darum, nicht zu werden, bis am grünen Tisch der Schacher über ihre Lebenslage beendet ist, sondern zur Welle des Kampfes zu greifen. Jetzt über Offizieren bei dem getriggerten Verkehr wäre die beste Situation für die Eisenbahner gewesen. Hätte dies verstanden und hätte die Eisenbahner in ihrem Kampf unterstützt. Doch auch in den nächsten Tagen und Wochen ist die Zeit überaus günstig, doch müssen die Eisenbahner verlangen, daß nicht eine einzelne Kategorie oder einzelne Orte im Kampf gezogen werden, sondern daß ein allgemeiner Kampf der Eisenbahner proklamiert wird. Dies wird und kann allerdings die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie nicht tun, sie ist auf Leben und Tod mit dem Kapitalismus und dem Staatsapparat verbunden. Die Eisenbahner müssen darum ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen und in allen Betrieben und Werkstätten die Arbeiterschaft zum Kampf gegen die Reichsbahnhauptverwaltung und für die Lohnforderungen mobilisieren. Überall gilt es, revolutionäre Kampfleitungen zu wählen, die Opposition im EDC zu härten und bei den Betriebsratswahlen rote, Klassenbewußte Betriebsräte in die Reichsbahndirektionen zu lenken.

Oppositioneller Holzarbeitererfolg

Solingen, 30. März. Bei den Wahlen zum Holzarbeiter-Verbandsrat wurde für den Kandidat der Opposition Genosse Lenz, Solingen, als Kandidat der Opposition aufgestellt. Er erhielt in Klasse 58 Stimmen, in Klasse 158 Stimmen und in Solingen 174 Stimmen.

Auf die reformistischen Kandidaten entfielen in Klasse acht Stimmen, in Solingen eine und in Bielefeld gar keine. Auch in den anderen Orten des Wahlkreises dürfte das Ergebnis ein ähnliches sein, so daß die Wahl des Genossen Lenz als Vertreter der revolutionären Opposition im Holzarbeitererwerb gewißlich ist.

Bauarbeiter erzwingen Wiederaufnahme Ausgeschlossener

Breslau, 30. März. In der Sektionsversammlung der Bauhilfsarbeiter wurde in Anwesenheit von 400 Kollegen beschließen, den Ausschluß von vier oppositionellen Kollegen rückgängig zu machen. Bei der nachfolgenden Wahl wurden vier oppositionelle Kollegen in die Sektionsleitung gewählt.

Achtung, SPD-Strahnenbahner!

Alle bei der Dresdner Straßenbahn beschäftigten Kommunisten haben am

Donnerstag den 4. April 20 Uhr in einer außerordentlich wichtigen Versammlung im Brandenburger Hof zu erscheinen.

Zentralverband der Angehörigen, Donnerstag den 4. April, 20 Uhr, im großen Saal der Kaufmannschaft, Oststra. 9, Bildungsausschuß für die weiblichen Angestellten.

Kolporteur-Konferenzen

An diesen Konferenzen müssen die politischen Leiter der Ortsgruppen teilnehmen. Jahrgeld wird erstattet.

Freitag: Montag den 8. April um 19.30 Uhr im Volkshaus.

Freitag: Mittwoch den 10. April um 19.30 Uhr im Rindfleischheim der AG.

Freitag: Freitag den 12. April um 19.30 Uhr, Teemannstraße.

Freitag: Dienstag den 16. April um 19.30 Uhr bei Schulz, Wendischer Graben.

Freitag: Donnerstag den 18. April um 19.30 Uhr im Neht, Posaunisten.

Freitag: Samstag den 21. April um 19.30 Uhr in der Volkshaus in Jittau.

Freitag: Montag den 22. April um 19.30 Uhr im Restaurant Grabe, Schnorr, Ecke Uhlendstraße.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Bruno Galtammer; für Gewerkschaften: Hans G. Schmidt; für Lokales, Provinzen und Sport: Willi Kasper; für den Kalender: Fritz W. Bartsch; Illustration: Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. B. H. Druck: Vossig, Dresden.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Kapitel 10. Einmaliges, Kuba-Halt

Während er auf zwei bekannte Gesichter: Kees und Overath! Es war ihm zwar peinlich, die Parteigenossen hier, wo er sich nach Großes Respekt mal richtig austoben wollte, anzutreffen, konnte aber natürlich einer Begrüßung nicht aus dem Wege gehen. Die beiden Arbeiterführer schienen aufrichtig erfreut, den jungen Mann hier zu treffen, und stellten ihm einen älteren Herrn, dessen Kopf wie ein Kürbis mit Schmirn und Hornrübe ausah, als Bürgermeister Dr. Woenckel vor. Jeder hatte für ihn ein paar verbindliche Worte, klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter, und seine Lächeln süßten sich mit dem Wohlwollen und Herzlichkeit: „Schätz' euer Heim und eure Familie, tretet der Einwohnerversammlung bei“ oder „Was will die technische Kasse?“ usw.

Damit aber noch nicht genug, schleppten ihn die beiden Genossen zu einem Tisch, wo sie schon von den besseren Häften recht Tischler lehrförmig erwartet wurden. Wieder gab es Höflichkeitseremonien! Die beiden Frauen, die den jungen Mann sofort mit Kennernamen zum Schwiegerohnnplanzen erzelen, plätscherten ihm mit mütterlicher Sorgfalt — die feinen Widersprüche bildete — zwischen sich, so daß ein Entrinnen unmöglich erschien. Dann begann ein ebenso liebenswürdiges wie hochnotpeinliches Verhört über seine tiefsten als auch häuslichen Verhältnisse. Sie mußten darüber schon von Teil orientiert sein, denn trotz seines schüchternen Einwandes redeten sie ihn fortgesetzt mit „Herr Doktor“ an.

Frau Overath, eine kleine rundliche Frau mit munterem kindlichen Ausdruck, mußte sich bebei, recht hochdeutsch zu reden, was der Schwager, der sich als Bürgermeister betitelte, ihren gegenüberstehenden Tischlerin Jule auf den Fuß zu treten. Dabei erwachte sie aber den Fuß von Lucia Overath, die den wichtigen Anlaß von dem interessanten Studenten während, freitig zurücktrat.

Während unter dem Tisch die Tasterin in Gang kam, janderte Ernst des Gesichts überhalb beselben. „Dummes

Gänchen, im Duhend blüht.“ dachte er in Bezug auf das Töchterlein des Gewerkschaftssekretärs, das, düstig aufgeführt wie eine Ehrenjungfrau mit geistlichem Wappengeld, doch die Overaths hatten dunkelblondes Haar, nichtliche Stumpfnasen und sanfte, graublau Augen, die, wenn sie die langen Wimpern aufschlugen, einem unerfahrenen Berufsmannsjährigen gefährlich werden konnten.

Sufrow, der abwechselnd mit allen dreien tanzte, wußte nicht, ob er sich für Gertrud oder Lucie entscheiden sollte. Die peinliche Frage löste ein schweißgepernter baumlanges Mensch, der Lucie bei jedem Tanz sofort für den nächsten engagierte, so daß er sich nunmehr gänzlich an Gertrud hielt. Sehr zur Enttäufung der Frau Gewerkschaftssekretär, die sich aber verstimmt mit ihrem schmerzhaften Töchterlein gegen ein Uhr das Feld räumte. Auch Frau Overath verabschiedete sich bald darauf.

„Verzeihung, meine Herrschaften“, nälerte der Schmissige, „wenn Sie nichts dagegen haben, nehme ich hier ein bißchen Platz. Gelassen Sie: Kuhlentamp — Bergarbeiter!“

„Was trinken die Herrschaften?“ fragte der hinzutretende Kellner, die kalten Bierische abräumend.

„Bringen Sie mal die Weinkarte — Sie gelassen, daß ich einlade“, verbeugte sich abermals der Lange.

„Nehmen Sie's gemächlich, da gibt's hübsche Eden, wo man nicht so wie hier auf dem Paradieser ist“, sagte Lucie mit nichterprechendem Augenwink.

„Ach so! — Sie wissen hier schon Bescheid? — Nun, ich bin nun Oberhauen und heute das erstmal hier. Aber selbstverständlich werden wir da sein.“

„Um zwölf Uhr verabschiede wegen der eingetretenen Vollgelände das elektrische Licht. Statt dessen wurden an den Kronleuchtern die Spirituallampen von der Gasparzeit her aufgehängt, aber die ganzen Seitenflächen des Saales verblieben in pridelndem Halbdunkel, sehr zur Freude der liebesbedürftigen Jugend, die sich von der lästigen elterlichen Aufsicht befreit sah. In die Musik mischte sich Singen, Lachen, Kreischen und Stöhnen; eine künstliche Atmosphäre breitete sich aus.

Die älteren Herrschaften hatten sich in die vorderen Wirtschaftsstämme zurückgezogen, wo sich an behaglichen Runden beim Kränzchen Gaudium huldigten.

Vollgelände? — Es hatte sich was, wenn der Vollgeländige, Bürgermeister Vincenti, den Anführer machte. Da prangte er im Kreise der Herren vom Wehrort, hinter einer Batterie geleiteter Kollweintischen und lächelte sich offensichtlich sehr wohl. Neben ihm lag Gewerkschaftssekretär Kees, der mit wehrstem Gesicht Mi-

schwierig zum besten gab. — Ein paar Tische weiter saßen Schlichtermeister Gattner, Kaufhausbesitzer Gerstberg, Dr. Galt Dobberstein und Oberpostsekretär Piepel und machten sich das Vergnügen, Herrn Schapulla, der Lustige aus seiner „Dienstzeit“ erzählte, mit „Dortmunder“ vollzupumpen. Overath, der nicht viel vertragen konnte, hatte bereits den Gang zur Toilette vollgezogen und lag jetzt leblos wie eine Leiche auf einer Eckbank. Der dicke Kofhauswirt aber sah wie ein Koch, so daß seine Kampagne sich kaum noch über Tisch halten konnten.

Sufrow sah das alles, als er mal von draußen zurückkehrte. Sowohl als Soldat wie als Student hatte er Souveränität kennen und verabschiedet gelernt, so daß dieses Bild ihn keineswegs entwürdigte. Und noch auf etwas anderes wurde er durch die Mädchen aufmerksam gemacht. In einer notdürftig erbauten Küche lehnte eine total betrunkene Frauensperson auf dem Schopf eines ebenfalls nicht mehr nüchternen Herrn, der seine Hand in ihrem Rücken ausstreckte bis zum Ellenbogen verankert hatte.

Kuhlentamp verzog seinen Mund bis zu den Ohren, Lucie Overath aber entsetzte sich:

„Das ist nun eine verheiratete Frau, ihr Mann ist Ingenieur — daß die sich gar nicht schämt.“

„Richtig wahr, Sie sollten es lieber so wie wir machen“, sagte der Kellner und Miles mit gewaltigem Rücken das Licht aus.

Lucie spielte noch immer die Koise. „Gott, man kann ja alles mitmachen. Unsere Mama sagt immer: Ich werde euch nicht anbinden, ihr müßt selber wissen, wie weit ihr zu gehen habt.“

„Was zum Ellenbogen ist auch entscheiden zu weit“, grinte der Kellner.

Als bei der zweiten „Musikeller“ Gertrud ihre Beine auf den Tisch legte, so daß ihr Kopf weit in den Schopf zurückfiel, rief die Schwester normurlos: „Aber Träufchen!“

„Ach mir deine Spinnenböcken, ich!“ — trällerte Kuhlentamp und zelte mit der Hand.

„Das kannst du bei Lucie machen“, sagte sie schnippisch und bedte ihre Keize wieder zu.

„Also jetzt trinken wir alle Brüderlichkeit, und jeder bekommt dabei einen anständigen Kuss“, rief Kuhlentamp, sein Glas hebend.

Als die Mädchen einmal hinausgingen, sagte der Lange: „Die haben schon genug! Ich bin mit mir der Meinigen schon einig. Wir gehen ins Hotel „Obnorge“.“

„Danon habe ich ja gar nichts gehört“, sagte Sufrow erstaunt.

„Na, Mensch, das sagt man doch auch nicht, davon überzeugt man sich handgreiflich. Und wie geht's bei dir, Kommissions?“ Sufrow machte Kusshüfte. —

KPD Bezirk Ostachsen
 Adresse: Siegfried Räder, M. d. R.,
 SEKRETARIAT Dresden-Alte Stadt, Columbusstraße 9
 Anruf 28031

Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 10 Uhr. Auskünfte in Person, Wahlfahrts- und sonstigen Angelegenheiten werden durch die Stadterweiterungskommission Montag u. Donnerstag von 14 bis 17.30 Uhr im Rathaus, Zimmer 286 erteilt.

Freitag den 3. April
 Sitzung d. Bürgerlicher Stadtkommission im Restaurant Fausthaus, Dögelstraße. Alle Funktionen der Jüden- und überparteilichen Organisationen müssen amnlich sein.

Donnerstag den 4. April
 Stadterweiterungs- und Ratsfraktion. Außerordentliche Sitzung 18 Uhr im Rathaus, Zimmer 286, Eingang Kreuzstraße 8, 2 Treppen. Jedes Mitglied muß anwesend sein. Die Mitglieder der Verwaltungsausschüsse sowie der gemischten und Steuererschüsse sind verpflichtet, daran teilzunehmen. Die Fraktionsleitung.

Mittwoch, 20. April im Gasthof Sittler, wichtige Mitgliederbesprechung.
Freitag den 3. April
 Sitzung d. 17. März Stadterweiterungskommission. Jeder Teilnehmer muß anwesend sein, ebenso die 17. März-Vertreter, sowie auch der Vertreter der Jugend.
Donnerstag, 20. April im Gasthof Sittler, wichtige Mitgliederbesprechung.

Jung-Sportklub-Bund

Mittwoch, 18. April 19.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.
Donnerstag den 4. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.
Freitag den 3. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Roter Frontkämpferbund

Mittwoch den 3. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Roten Frauen- und Mädchenbund

Donnerstag den 4. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Roten Jungfront

Mittwoch den 3. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Roten Frauen- und Mädchenbund

Donnerstag den 4. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Roten Hilfe

Mittwoch den 3. April
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Verband für Freientertum und Feuerbestattung (G. R.)
 18.30 Uhr im Restaurant Fausthaus am Donnerstag um 18 Uhr im Gasthof am Markt in Dresden-Alte Stadt. Alle Teilnehmer müssen pünktlich sein.

Kluge Frauen + Gummi- +
 Knetformen, Leinwand, Massage-Gürtel, Gummi-Strümpfe, Knetformen, unsichtbar, Massage-Artikel, alle Frauen-Spüler, Mütter-Präparat, Kissen, Duschchen, alle Frauen-Artikel.
R. Freisleben, Postplatz
 Filiale: Wallstr. 4
 Fachhand. Damenbedienung
 Aut. Telefon 1840

Der größte Film des Jahres. „Potemkin übertroffen!“

Sturm über Asien

Der neueste russische Großfilm
 Die gesamte Presse Deutschlands feiert
Sturm über Asien
 als das größte Filmereignis der Saison

Besuchen Sie möglichst die Nachmittags-Vorstellungen, da abends Überfüllung. Täglich 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr

Versäumen Sie nicht diesen besonderen Film! * Lichtspiele Freiburger Platz

Roter Presseabend

Freitag, den 12. April, im
 Künstlerhaus, Grunaer Str.

Programm:

1. Einleitung Rot-Front Blasorchester
2. Musikeinlage / Rote Raketen Ansprache
3. Musikeinlage / „10 Tage, die die Welt erschütterten“, Riesenspektakel aus der russ. Revolution
4. Schlußlied

Eintritt 50 Pf.
 Beginn 18.30 Uhr

Die Internationale

Zeitschrift für Praxis und
 Theorie des Marxismus

Begründet von Rosa Luxemburg u. Franz Mehring

„Die Internationale“ ist das theoretische Organ der kommunistischen Partei Deutschlands.

„Die Internationale“ behandelt ausführlich alle wichtigen Fragen der revolutionären Arbeiterbewegung, wie es die Tageszeitungen nicht vermögen.

„Die Internationale“ ist insbesondere das Diskussionsorgan für alle theoretischen Streitfragen über Programm, Grundsätze und Taktik des Kommunismus.

Wer die innerparteiliche Diskussion verfolgen, wer die Aufsätze über das in Vorbereitung befindliche Programm der KPD. lesen will, kann dies nur in der „Internationalen“.

Jeder abonniert daher sofort durch die Literaturbeurteiler, Buchhandlungen oder durch die Post

„Die Internationale“

Erscheint halbmönatlich. Abonnementpreis vierteljährlich 1,50 M., Einzelheft 30 Pf.

Vertrieb: Zentrale für Zeitungsverlage, G. m. b. H., Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. Verbreitet „Die Internationale“

Ämtliche Bekanntmachungen

— Ottendorf-Drilla —
 Sparkassenordnung

Die Sparkassenordnung der Gemeinde Ottendorf-Drilla vom 1. 2. 1929 ist vom Ministerium des Innern unter dem 20. März d. J. genehmigt worden. Sie liegt von heute ab 14 Tage lang im Rathaus — Sparkasse — während der geordneten Dienstzeit zur Einsicht öffentlich aus und gilt damit als veröffentlicht.

Ottendorf-Drilla, am 1. April 1929.
 Der Gemeindevorstand.

— Brand-Gründorf —

Für unsere Mädchenklasse des 1. Jahrganges (wöchentlich 30 Stunden im 1. Jahr, 10 Stunden im 2. Jahr, dann Berufsschule) können Anmeldungen noch berücksichtigt werden.
 Brand-Gründorf, den 7. März 1929.
 Leitung der Berufsschule.

Wenn's niemand macht!

Oswald Machts!

Hauptlager:
 Kauibachstraße 31, 1. Etg.
 Ecke Pillnitzer Straße

Möbel
 aller Art

Große Auswahl! Billige Preise!
 Günstige Zahlungsbedingungen!

Möbelhaus
 Richard Schmieder

empfehlte seine große Auswahl in

Möbel

aller Art

Hauptgeschäft: Bülowstraße 46
 Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
 „ Schillingstraße 2

Tambour-Kaffee-Rösterei

G. m. b. H.

Dresden-A., Marienstr. 16

Alle Leser

der Arbeiterstimme sind gewohnt, auch dem Inseratenteil die gebührende Beachtung zu schenken, sie

kaufen nur

beeinflusst durch die in den Geschäftsanzeigen gemachten preiswerten Angebote

bei den Inserenten

Geschenke der Deutschen Revolution

Zu haben: Literaturvertrieb Viktoriastr. 21

Motorräder • Fahrräder

Nähmaschinen
 Triumph • N. S. U. • Stoewer
 bei leichter Teilzahlung empfiehlt
Julius Bauch, Heidenau 1
 Bismarckstraße 26

Schuhbesohlung

Herrn 4.90 Mark, Damen 3.40 Mark, u. s. w. bei
Großschuhreparatur Ago
 Pirna, Waisenhausstraße Nr. 14

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner
 Meißen, Bloßentweg 2

Eddy Polo
 in Wild-West
 (Die Liebe des Cowboys)

Eddy Polo erscheint diesmal in einem Wild-West-Film, der ihm Gelegenheit gibt, seine unübertroffenen Sensationen auch im Sattel zu zeigen. Wo der Kampf am wildesten tobt, wo die Gefahr am größten ist

Eddy Polo stets an der Spitze!

Alleiniges Erstaufführungsrecht
 Reichhaltiges Beiprogramm

Wochentag 16, 18.15, 20.30 Uhr Sonntag ab 15 Uhr

M-S Lichtspiele
 Moritzstraße

Sonderangebot
 Kunstseidene
Schlupfhosen

Die Ware ist im Portalfenster dekoriert und auf Sondertischen ausgelegt

Damen - Schlüpfer
 Kunstseide mit Atlasstreifen, schöne Farben, Größe 42-48
Damen - Schlüpfer
 Kunstseide, prima Qual., schmal und breit gestreift, auch rein uni Tramatine, zarte Pastellfarben, Größe 42-48
Damen - Schlüpfer
 Kunstseide, Charmeuse, prima Verarbeitung, neue Farben, Größe 42-48

175 275 475

Alsberg

Wilsdruffer Straße / Kesselsdorfer Straße